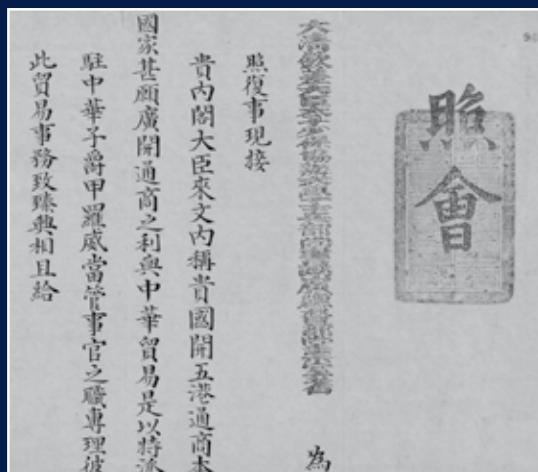


VERÖFFENTLICHUNGEN
AUS DEN ARCHIVEN
PREUSSISCHER KULTURBESITZ

Preußen-Deutschland und China 1842–1911

Eine kommentierte Quellenedition

Bearbeitet von
Cord Eberspächer



Duncker & Humblot · Berlin

Preußen-Deutschland und China 1842–1911

VERÖFFENTLICHUNGEN
AUS DEN ARCHIVEN
PREUSSISCHER KULTURBESITZ

Herausgegeben von
Ulrike Höroldt und Paul Marcus

QUELLEN

Band 74



Preußen-Deutschland und China 1842–1911

Eine kommentierte Quellenedition

Bearbeitet von
Cord Eberspächer

Zusammenstellung des Quellenmaterials
unter Mitarbeit von Hu Zhongliang

Herausgegeben von
Cord Eberspächer, Jürgen Kloosterhuis,
Zou Ailian, Hu Zhongliang,
Mechthild Leutner, Andreas Steen,
Xu Kai und Xu Jian



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlag: Anfang der Note des Generalgouverneurs
der beiden Guang-Provinzen Qi Ying an den preußischen Minister
der Auswärtigen Angelegenheiten Karl Ernst Wilhelm Freiherr von Canitz
und Dallwitz vom 25. Dezember 1847 über die Erteilung des Exequatur an
Richard von Carlowitz als Konsul für Preußen und Sachsen in Kanton.
GStA PK, III. HA MdA, II Nr. 722 (Dokument Nr. 18)

Alle Rechte vorbehalten
© 2021 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Satz: L101 Mediengestaltung, Fürstenwalde
Druck: CPI buchbücher.de gmbh, Birkach
Printed in Germany

ISSN 2364-7965
ISBN 978-3-428-18198-8

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Diese kommentierte Quellenedition ist das Ergebnis des DFG geförderten Projektes „Preußen-Deutschland und China 1848–1911“, das von 2005 bis 2008 am Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStA PK) in Zusammenarbeit mit dem Ersten Historischen Archiv in Peking durchgeführt wurde.

Dieses Werk wäre nicht möglich gewesen ohne den ehemaligen Direktor des GStA PK, Jürgen Kloosterhuis. Er hat das Projekt initiiert und auch über seine Laufzeit hinaus mit großem Engagement angeleitet. Die Arbeit profitierte genau so von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des GStA PK, die dem Bearbeiter bei der Recherche, Akten- oder Literaturbeschaffung stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben. Der gleiche Dank gebührt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Ersten Historischen Archivs in Peking, hier sind in erster Linie die damalige Direktorin Zou Ailian, sowie der Mitbearbeiter und Leiter der Findbuchabteilung, Hu Zhongliang, hervorzuheben.

Bei der Erarbeitung der Quellen in weiteren deutschen Archiven hat der Bearbeiter im Bundesarchiv, Abteilung Deutsches Reich, in Berlin, dem Bundesarchiv, Abteilung Militärarchiv, in Freiburg im Breisgau und dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes, ebenfalls in Berlin, vielfache Unterstützung genossen, die von der Bereitstellung der Findmittel bis zur hervorragenden Betreuung bei den jeweiligen Aufenthalten reichte.

Weiterhin gilt der Dank den Kolleginnen und Kollegen des parallelen Forschungsprojekts an der Freien Universität Berlin und der Peking Universität, namentlich Mechthild Leutner, Andreas Steen, Xu Jian und Xu Kai.

Zudem ist einer Reihe von Kolleginnen und Kollegen für die Beantwortung von Fragen und wertvollen Hinweisen zu bestimmten Sachverhalten oder einzelnen Dokumenten zu danken. Besonders zu erwähnen sind hier Marianne Bastid-Bruguière, Bert Becker, Robert Bickers, Dai Yin, Sebastian Dobson, Paul Arthur van Dyke, Bernd Eberstein, Hans-Henning Hahn, Hong Zaixin, Li Xuetao, Klaus Mühlhahn, Udo Ratenhof und Eric Rust.

Ein besonderer Dank gilt Yang Zhan'ao, der die chinesischen Dokumente ins Deutsche übersetzte, sowie Meng Beidi und Pan Ruifang für die wertvolle Unterstützung bei der Nachbearbeitung.

Cord Eberspächer

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	13
Terra Incognita? Der Forschungsstand zu Deutschland und China im 19. Jahrhundert	15
Das Projekt „Preußen-Deutschland und China“	17
Die deutsch-chinesischen Beziehungen 1842–1911	23
Editorische Bemerkungen	49
Verzeichnis der Dokumente	52
1. Protokoloniale Beziehungen: Preußens Interessen und Chinas Desinteresse bis 1859	52
2. Eindringen in China und Integration in das koloniale System	55
3. Politische Repräsentation Chinas zum Ziele der Selbststärkung: Die Gesandtschaft in Berlin (1866–1908)	61
4. Asymmetrische Handelsbeziehungen im kolonialen System (1863–1906).....	64
5. Kulturtransfers und Bildungsexport: Die Stärkung Chinas zur Steigerung deutschen Einflusses (1876–1911)	66
Auswertung und Edition der Quellen	71
1. Protokoloniale Beziehungen: Preußens Interessen und Chinas Desinteresse bis 1859	71
a) Frühe Handelsbeziehungen vor dem Ersten Opiumkrieg	71
b) Preußens Reaktion auf den Vertrag von Nanjing	73
c) Händler und Preußische Konsuln in Kanton: Forderungen nach staatlich-militärischer Präsenz in China.....	75
2. Das Eindringen in China und die Integration in das Vertragssystem	141
a) Transformation der Interessen: Die Vorbereitung der Eulenburg-Expedition ..	141
b) Aushandlung und Abschluss des Vertrags von Tianjin	145
c) Etablierung der Gesandtschaft: Festsetzung in China.....	149
d) Ausweitung der Position: Deutschland als Akteur im kolonialen System.....	155
3. Politische Repräsentation Chinas zum Ziele der Selbststärkung: Die Gesandtschaft in Berlin (1866–1908)	344
a) Die Missionen Bin Chun (1866/67) und Burlingame (1870).....	345
b) Etablierung der chinesischen Gesandtschaft in Berlin	348
c) Integration ins diplomatische System und Festigung der Position	352
4. Asymmetrische Handelsbeziehungen im kolonialen System (1863–1906)	402
a) Vom Vertragshafenhandel zur Sonderstellung Deutschlands im Waffenexport..	402
b) Chinesische Arbeiter für deutsche Kolonien	411

5. Kulturtransfers und Bildungsexport: Die Stärkung Chinas zur Steigerung deutschen Einflusses (1876–1911)	468
a) Lernen zum Wohle Chinas: Chinesische Studenten und Lehrer in Deutschland	468
b) Lehren zum Wohle Deutschlands: Deutsche Lehrer und Schulen in China ...	475
c) Enttäuschte Erwartungen: Der geplante Besuch des Kronprinzen Wilhelm in China	477
Verzeichnis der Archivbestände	549
Bibliographie	550
1. Quelleneditionen	550
2. Tagebücher, Memoiren und Briefe	551
3. Literatur	553
Personenindex	574

Abkürzungen und Siglen

AA	Auswärtiges Amt
Abth/Abthl	Abteilung
a. D.	außer Dienst
AEG	Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft
a. i.	ad interim
Art.	Artikel
ausdr.	ausdrücklich
BArch Abt. MA	Bundesarchiv, Abteilung Militärarchiv, Freiburg im Breisgau
BArch Abt. R	Bundesarchiv, Abteilung Deutsches Reich, Berlin
Bd(e).	Band (Bände)
Berl. Cour.	Berliner Courant
Best.	Bestand
b(e)zw.	beziehungsweise
BPP	British Parliamentary Papers
ca.	circa
cf.	confer
chines.	chinesisch
Co.	Compagnie
Comp.	Compagnon
d. h.	das heißt
d. J(s).	diesen Jahres
d. M.	des Monats
do.	dito
ebd.	ebenda
E. D.	Euer Durchlaucht
EIC	East India Company
E. K. M.	Eure Königliche Majestät
et al.	et alii
etc.	et cetera
Ew.	Euer
Exc.	Exzellenz
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
fol.	folio

Frh.	Freiherr
GP	Große Politik der Europäischen Kabinette 1871–1914. Sammlung der Diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes
gr.	Groschen
GS	Gesetz-Sammlung für die Königlich Preußischen Staaten
GStA PK	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin
GXZZ	Guangxuchao Zhupi Zouzhe 光緒朝朱批奏摺
HA	Hauptabteilung
Hg(g).	Herausgeber (Plural)
Inf. Gewe.	Infanteriegewehr
Kais./Kaiserl.	Kaiserlich
Kgl.	Königlich
k. Js.	kommenden Jahres
Königl.	Königlich
Ibs.	Pfund, Mehrzahl von lateinisch libra = Waage
Leg.-Periode	Legislaturperiode
LSDAG	Diyi Lishi Dang'anguan 第一历史档案馆 (Erstes Historisches Archiv, Peking)
M.	Mark
M.	Monat
M.	Monsieur
maschr.	maschinenschriftlich
MdAA	Preußisches Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten
mil.	militärisch
Mon.	Monat
Mr.	Mister
NB	Nota Bene
NLA Oldenburg	Niedersächsisches Landesarchiv – Abteilung Oldenburg
no.	numero
o. D.	ohne Datum
p.	praemisso titulo = mit vorausgeschicktem Titel
p.	pro [Jahr]
PA AA	Politisches Archiv des Auswärtigen Amts, Berlin
pf. engl.	Englische Pfund
Pf. St.	Pfund Sterling
p. p.	praemissis praemittendis
pp.	perge perge = und so weiter
pr.	pro

qu.	quästioniert
R.	Réaumur
Ref	Referat
resp.	respektive
rth.	Reichsthaler
S.	Seite
SBVR	Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Deutschen Reichstages
Secr.	Secretum
Sess.	Session
s. g.	so genannt
S. M.	Seine Majestät
S.M.S.	Seiner Majestät Schiff
s. o.	siehe oben
SOS	Seminar für Orientalische Sprachen
s. Z.	seiner Zeit
T. m. c. c.	Tael Mace Candareen Cash [chinesische Geldeinheiten]
u.	und
u. a.	unter anderem
u. s. w./usw.	und so weiter
verehrl.	verehrlichen
vgl.	vergleiche
v. J(s).	vorigen Jahres
vm.	vormittags
v. M./v.Mts.	vorigen Monats
Vol.	Volume
V. S.	Vereinigte Staaten [von Amerika]
YMQD	Yamen Qing Dang
YWSM-TZ	Yiwu Shimo – Tongzhi
YWSM-XF	Yiwu Shimo – Xienfeng
z. D.	zur Disposition (mil.)
z. S.	zur See
ZXSJ	Zou Xiang Shijie
& Co.	und Compagnie

Einleitung

„China als Verbündeter Deutschlands“ lautet der Titel eines Artikels, den Carl Tanera 1888 in den *Preußischen Jahrbüchern* veröffentlichte. Er skizzierte darin das Wiedererstarken Chinas seit den Opiumkriegen, sowohl in militärischer wie in politischer Hinsicht. In mancher Hinsicht sei China inzwischen dem Westen ebenbürtig: „Die politische Vertretung China's in Europa hat sich zu einer festen und ernsten gestaltet und wir müssen gestehen, dass manche unserer europäischen Diplomaten von einem oder dem anderen bezopften Sohne des himmlischen Reiches etwas lernen können.“¹ Dabei bestünde zwischen dem Deutschen Reich und China ein besonderes Verhältnis. Das Verhältnis zwischen Völkern, die wie diese beiden Länder keine historischen Verbindungen oder Feindschaften verbinde, stehe „auf rein praktischem Standpunkte“, und vor diesem Hintergrund „finden wir, daß kein Land mit Deutschland so gleiche Interessen hat, als China.“ Während es zwischen beiden Ländern keinen „Zankapfel“ gäbe, hätten beide dieselben Feinde, namentlich Russland und Frankreich.² Auch England agiere nur aus bestimmten Interessen zurückhaltender als diese beiden Staaten, dagegen habe China von Deutschland nichts zu befürchten: „Deutschland ist das einzige Land, welches diesen hinterasiatischen Groß-Nationen, den Chinesen und Japanern europäische Cultur bringen kann ohne die europäische Herrschaft, selbst ohne die Besorgnis europäischer Herrschaft.“³

Die Ausführungen Taneras enthalten Aspekte, die gleich in mehrfacher Hinsicht das Verhältnis zwischen Preußen-Deutschland und China von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg charakterisieren – die sowohl das Thema des vorliegenden Quellenbandes wie auch des aus dem parallelen Forschungsprojekt hervorgegangenen Aufsatzbandes „Preußen, Deutschland und China“ sind.⁴ Mit Recht kann von dem Bestehen eines besonderen Verhältnisses gesprochen werden: Wenn auch Tanera mit der Charakterisierung Chinas als möglicher Bündnispartner sicher über die denkbaren Möglichkeiten der späten Bismarck-Ära hinausschießt, waren die Beziehungen vom Beginn der diplomatischen Beziehungen an von Besonderheiten geprägt. Preußen-Deutschland hatte im Gegensatz zu England, Frankreich und Russland keinen Krieg gegen China geführt oder territoriale Vorteile aus den Opiumkriegen gezogen; der Vertrag von

¹ Tanera 1888, S. 58.

² Ebd., S. 60.

³ Ebd., S. 64.

⁴ Leutner et al. 2014.

1861 war der erste, der ohne militärischen Druck zustande kam. Zudem war und blieb Deutschland auch aus chinesischer Sicht die einzige europäische Großmacht, die in Ostasien keine weiter gehenden Interessen zu verfolgen schien, die aber nach dem Sieg über Frankreich und der Reichsgründung 1871 in verschiedener Hinsicht als Vorbild gelten konnte.

Dem Vorbildcharakter Deutschlands tat selbst die Annexion der Bucht von Kiautschou und damit der Übergang zu einer offen aggressiven Kolonialpolitik gegenüber China nur temporären Abbruch: So sah der Reformer Kang Youwei zwar Anfang 1898 Parallelen des deutschen Vorgehens mit „Räubern und Banditen“ und im deutschen Reich Chinas vielleicht gefährlichsten Feind, aber nahm bereits im Zuge der Hundert-Tage-Reformen noch im gleichen Jahr mehrfach auf Deutschland Bezug, u.a. für die Studien chinesischer Auslandsstudenten, „weil die Staatsordnung in Deutschland der Chinas gleiche“.⁵ Noch unmittelbar nach der Xinhai-Revolution äußerte Sun Yatsen, „dass die einzige europäische Macht, die für China als aufrichtiger Freund in Frage käme, Deutschland sei.“⁶

Diesem Sonderverhältnis steht allerdings die Normalität einer europäischen Großmacht im Verhältnis zur außereuropäischen Welt gegenüber. Preußen und später Deutschland wollten hinter den expansiven Staaten des Westens wie Frankreich und Großbritannien nicht zurückstehen. Das bedeutete zum einen das Anstreben völlig gleicher Bedingungen im ungleichen Verhältnis zwischen China und dem Westen. Mit der Aufnahme der formalen Beziehungen 1861 wurde Preußen-Deutschland gleichberechtigter Partner des Vertragssystems, das ohne Zweifel koloniale Züge aufwies. Gleichzeitig bemühten sich Preußen wie auch später Deutschland, im eigenen Auftreten den Anspruch einer Großmacht zu erfüllen, deutlich wird dies vor allem mit der frühzeitigen Entsendung von Kriegsschiffen in die chinesischen Gewässer und ihren selbstverständlichen Einsatz im Rahmen der Kanonenbootpolitik. Mechthild Leutner und Klaus Mühlhahn sprechen „von dem Prozess der allmählichen Herausbildung und sukzessiven Durchsetzung eines staatlich-nationalistischen und imperialistischen Interesses“, fügen aber einschränkend hinzu, dass dieser Prozess „vielschichtig und keineswegs einheitlich verlaufen sei“ und räumen die Möglichkeit ein, „interkulturelle Begegnungen jenseits eines monolithischen Essentialismus zu denken“.⁷ Die scheinbar friedliche Haltung Deutschlands gegenüber China erwuchs eben nicht aus grundsätzlichen Erwägungen, sondern eher aus dem Mangel an Machtmitteln oder den begrenzten Interessen in Ostasien. Auf chinesischer Seite war dieser janusköpfige Charakter der deutschen Politik nicht unbekannt. Preußen-Deutschland war aus chinesischer Sicht in erster Linie eine willkommene Alternative zu den Gegnern

⁵ Felber 1991, S. 166–170.

⁶ Kommando des Kreuzergeschwaders an den Admiralstab, 26. November 1912, BArch Abt. MA, RM 5/5582.

⁷ Leutner/Mühlhahn 2001a, S. 10f.

der Opiumkriege, besonders im Bereich des Wissens- und Technologietransfers. Es schuf mit seinem sichtbaren Aufstieg mit dem Sieg über Frankreich und der Reichsgründung neue Möglichkeiten, nach dem Prinzip des 以夷制夷 (Yiyi Zhiyi), des Ausspielens von Barbaren gegen Barbaren, sich durch wechselnde Partner unabhängiger zu machen und Freiräume für die eigene Politik zu schaffen.

Terra Incognita? Der Forschungsstand zu Deutschland und China im 19. Jahrhundert

Eine eingehende Beschäftigung mit dem Verhältnis zwischen Preußen-Deutschland und China im 19. und frühen 20. Jahrhundert ist seit langem überfällig. Der Forschungsstand ist unbefriedigend und weist erhebliche Lücken auf. Als wichtigstes Standardwerk ist immer noch die Arbeit Helmuth Stoeckers anzusehen, der in den 1950er Jahren als erster die aus Peking zurückgekehrten Akten der deutschen Gesandtschaft Peking auswerten konnte.⁸ Dieser Stand ist durch die Arbeiten von Yü Wen-tang und Udo Ratenhof ausgebaut worden⁹, beide Werke entsprechen aber nicht mehr den heutigen Möglichkeiten. Die Recherche in chinesischen Archiven ist vollständig unterblieben, lediglich Yü hat chinesische Quelleneditionen genutzt.¹⁰ Zudem ergaben sich große Defizite aus der Teilung Deutschlands, so stützten sich Stoecker ausschließlich auf Archivalien aus ost- wie umgekehrt Yü und Ratenhof aus westdeutschen Archiven.¹¹ Da sich zudem ein bemerkenswerter Teil der historischen Forschung zu Deutschland und China seit den 1990er Jahren auf die deutsche Kolonie Kiautschou konzentriert hat, bleibt das Verständnis für die lange Phase der Beziehungen davor bruchstückhaft¹² – auch wenn Monographien oder einzelne Artikel sich genauer mit bestimmten Themen auseinandersetzen haben.¹³ So fehlt zu einem so zentralen Thema wie

⁸ Stoecker 1958.

⁹ Yü 1981, Ratenhof 1987.

¹⁰ Auf die Defizite bei der Nutzung selbst veröffentlichter chinesischer Quellen haben bereits die Rezessenten des Buches von Stoecker 1958 ausdrücklich hingewiesen. Loch/Mehner 1959, S. 714.

¹¹ So lagen die Akten der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes in Bonn, dagegen die der für die Beziehungen zu China wichtigen handelspolitischen Abteilung des AA und das Archiv der deutschen Gesandtschaft in Peking in Potsdam.

¹² Diese Fragmentierung in der älteren Forschung wird eindrucksvoll in dem Überblicksartikel von Vera Schmidt über „Deutsche Herrschaft in China“ illustriert, der die Beziehungen von 1861 bis 1895 auf wenig mehr als einer Seite behandelt, um sich dann über zehn Seiten dem Themenkomplex Kiautschou und Boxeraufstand zu widmen. Schmidt 1982, S. 98–109.

¹³ Beispielsweise Leutner/Mühlhahn 2001, Kaske 2002 und Eberspächer 2004.